

schen Vereine und Verbände zu deren Gunsten (S. 148f.), ist er höchst aufschlußreich.

Daß die Tätigkeit und das Verhalten des Roten Kreuzes überhaupt nicht behandelt wird, wirft Fragen auf. Man denke bloß an die Euthanasiegreuel im Schloß Hartheim; wo war das Rote Kreuz?

Ohne auf Druckfehler eingehen zu wollen, sei auf Punkt 9 im Inhaltsverzeichnis (2. Bd., S. 5) verwiesen, der recte lauten müßte: Maßnahmen gegen das kirchliche Finanzwesen.

Dem Dokumentationsarchiv und den Oberösterreichern ist aber jedenfalls ein äußerst wichtiges, interessantes und aufschlußreiches Dokumentarwerk gelungen, das den Ausgangspunkt und das Fundament für eine manche Klischees hinter sich lassende Historiographie darstellt.

Graz

Maximilian Liebmann

LEIDL AUGUST, JOSEF OSWALD, HERBERT SCHINDLER (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken*. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde. (346. und 37 Bildtafeln) Verlag des Vereines für Ostbairische Heimatforschung Passau 1982. Kart.

Das vorliegende Jahrbuch kann als „Severinfestschrift“ bezeichnet werden. Nicht weniger als 8 Beiträge sind im Jubiläumsjahr dem Wirken des Heiligen und seiner Verehrung vor allem auf Passauer Gebiet gewidmet. Dieser stattliche Band ist einem besonderen Verehrer des Heiligen und einer mit Passauer Bistumsgeschichte sehr verbundenen Persönlichkeit zur Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet. Generaldechant Monsignore Dr. Eberhard Marckhgott. Die „Laudatio auf Eberhard Marckhgott“ hat Rudolf Zimhobler verfaßt.

Die schon erwähnten Forschungsberichte zum Thema „Severin“ erschienen auch als Sonderdruck und wurden in dieser Zeitschrift schon besprochen.

Wolfgang Wildner behandelt anlässlich des Abschlusses der Restaurierungsarbeiten „Die Grabkapelle des Fürstbischofs Urban von Trennbach (1561–1598) im Kreuzgang des Passauer Domes“, deren Bedeutung bisher nicht voll erkannt wurde. Sie zählt zu den wichtigsten Sakralbauten der Renaissance in unserem Kulturbereich, zeigt tiefe Religiosität und wissenschaftliche Aufgeschlossenheit des Stifters (Bischof Urban wählte als erster der Passauer Fürstbischöfe für sich einen eigenen Kapellenraum als Grablege). Dennoch trägt auch diese Stiftung eine zutiefst menschliche Note („verordnete“ Gedächtnisfeiern). Ebenfalls anlässlich der 1981 fertiggestellten Restaurierung werden die „Malchinger Votivbilder“ in der Friedhofskapelle bei der Pfarrkirche St. Ägidius von Malching vom Restaurator (dem Verfasser des Beitrages) Walter Pera erläutert. Neben der Beschreibung der „Wallfahrt zum Geheilten Heiland in der Wies“ (Untertitel) hat er auch die Beschreibung der wieder hergestellten 55 Votivtafeln besorgt und den Beitrag zum Teil auch selbst illustriert. Unter dem etwas irritierenden Titel „Bischof Johann Michael Sailer und die Reform der

Kirchenmusik“ erörtert Peter Lechl die Bemühungen des aus Schlesien kommenden Arztes und späteren Priesters (Regensburger Chorvikars) Karl Proskes, der eine „Rückkehr zur älteren Kirchenmusik“ – angeregt durch die Reformpläne seines Förderers, des Bischofs Sailer – zu erwirken suchte. K. Proske konnte nur den Anstoß zur Reform geben, unter seinen Nachfolgern wurde sie erst erfolgreich und breitenwirksam. Gründliche Kenntnis spricht aus der Studie „Karl Ludwig Seyffert“, der letzte Chronist des Fürstbistums Passau (1731–1792), die aus der Feder Herbert W. Wursters stammt. Seyffert war Chronist aus Begeisterung. Im Zentrum der Darstellung steht dessen „Passauer Chronic oder Zeitenbuch“ (die ältere Geschichte wird darin eher kursorisch behandelt, der inhaltliche Schwerpunkt der „Chronic“ liegt auf der Epoche von 1662 bis 1790). Vom belehrenden, erzieherischen Impetus seiner Zeit beseelt erscheint S. dem Autor auch von seiner Position (am Passauer Bischofshof) her prädestiniert für den Geschichtsschreiber „älterer Art“. Georg Spitzlbergers Darstellung bringt Denkwürdigkeiten aus „Natur und Geschichte im Steinhart“.

Auch für das Bistum Linz nicht ohne Belang ist der Aufsatz Helmut Wagners „Der Geistliche als Lehrer des Lehrers“ (hier Teil 1: 1770–1833). Wie bereits aus dem Untertitel hervorgeht, will er an der Geschichte der Klerikerbildung im Bistum Passau die Qualifikation der Priester für die Fortbildungsfunktion im Volksschulwesen Bayerns (1770–1918) aufzeigen.

Robert Bauer macht den Leser mit einem Kupferstich seltener species bekannt, dem „Großen Altöttinger Stiftskalender von 1782“.

Noch ein Beitrag weist auf Altötting. Hier kam ein Vortrag August Leidls zum Abdruck, der der Würdigung der wissenschaftlichen Arbeit des Administrators der „Heiligen Kapelle“, Professor DDR. Robert Bauer, gilt („Neuer Aufbruch zur Wallfahrt nach Altötting“). Vom selben Autor stammt auch die Würdigung der Leistung seines Lehrers auf liturgie- und kulturgeschichtlichem Gebiet „Professor Dr. phil. Dr. theol. h. c. 1891–1982 Anton Mayr-Pfannholz“.

Ein umfangreicher Rezensionsteil und ein Katalog der „Neuerscheinungen zur Geschichte und Landeskunde von Niederbayern 1980 (1188 Nummern!); ein verlässliches Register und ein großzügiger Bildteil runden diesen gewissenhaft redigierten Festband ab.

Linz

Johannes Ebner

SELGE KURT-VICTOR, *Einführung in das Studium der Kirchengeschichte*. (225.) Wissenschaftl. Buchgemeinschaft, Darmstadt 1982. Kart. DM 28,-.

Das kleine Buch enthält eine Fülle wichtiger Überlegungen und Informationen. Der Studierende der Kirchengeschichte wird daher gut tun, es sorgsam durchzulesen. Nach so grundlegenden Fragen wie denen nach dem Gegenstand der Kirchengeschichte, nach ihrer Stellung in der Theologie und in der Geschichtswissenschaft